

EMMA

JANE AUSTEN



seine eigenen Empfindungen teilten, neigte er sehr zu der Auffassung, Miss Taylor habe sich mit diesem Schritt selbst ebenso geschadet wie ihm und seiner Tochter und wäre viel glücklicher geworden, wenn sie den Rest ihres Lebens in Hartfield verbracht hätte. Um ihn von diesen Gedanken abzulenken, lächelte und plauderte Emma fröhlich drauflos; aber als der Tee serviert wurde, konnte er nicht umhin zu wiederholen, was er bereits beim Essen gesagt hatte.

»Die arme Miss Taylor! Ich wünschte, sie wäre wieder hier. Welch ein Jammer, daß Mr. Weston ausgerechnet auf sie verfallen ist!«

»Du weißt genau, daß ich dir nicht zustimmen kann, Papa, wirklich nicht. Mr. Weston ist ein so gutmütiger, netter, vortrefflicher Mann, daß er eine gute Ehefrau vollauf verdient; und du kannst doch nicht

wollen, daß Miss Taylor bis ans Ende ihrer Tage bei uns bliebe und all meine verrückten Launen ertragen müßte, wenn sie ein eigenes Haus haben kann?«

»Ein eigenes Haus! Aber was hat sie denn schon von einem eigenen Haus? Dieses hier ist dreimal so groß. Und du hast niemals verrückte Launen, mein Liebes.«

»Wie oft werden wir uns gegenseitig besuchen! Wir werden uns doch laufend sehen! *Wir* müssen damit den Anfang machen, wir müssen ihnen recht bald unseren Hochzeitsbesuch abstatten.«

»Mein Liebes, wie soll ich so weit kommen? Nach Randalls ist es derartig weit. Ich könnte nicht halb so weit gehen.«

»Nein, Papa, niemand redet davon, daß du zu Fuß gehen sollst. Natürlich fahren wir mit der Kutsche.«

»Mit der Kutsche! Aber James wird für

ein so kurzes Stück nur ungerne die Pferde anspannen; und wo sollen die armen Pferde bleiben, während wir unseren Besuch abstaten?«

»Sie werden in Mr. Westons Stall eingestellt, Papa. Das haben wir doch schon alles abgesprochen. Gestern abend haben wir alles mit Mr. Weston ausgemacht. Und was James betrifft, so kannst du ganz sicher sein, daß er immer gern nach Randalls fährt, weil doch seine Tochter dort Hausmädchen ist. Zweifel habe ich allenfalls, ob er uns noch irgendwo anders hinfahren will. Das war dein Werk, Papa. Du hast Hannah diese gute Stelle verschafft. Niemand dachte an Hannah, bis du sie ins Gespräch gebracht hast – James ist dir so dankbar dafür!«

»Ich bin froh, daß ich an sie gedacht habe. Es war ein Glück, denn unter keinen Umständen hätte ich gewollt, daß sich der

arme James übergangen fühlt; und ich bin sicher, aus ihr wird einmal ein sehr gutes Hausmädchen; sie ist ein höfliches Ding und weiß sich gut auszudrücken; ich halte viel von ihr. Wann immer ich sie sehe, macht sie jedesmal einen Knicks und fragt mich so nett, wie es mir geht; und wenn du sie zum Nähen hier hast, dreht sie, wie ich bemerkt habe, den Knauf richtig herum und schlägt die Tür niemals zu. Ich bin sicher, sie macht sich als Hausmädchen sehr gut; und für die arme Miss Taylor wird es ein großer Trost sein, ein vertrautes Gesicht um sich zu haben. Jedesmal, wenn James seine Tochter drüben besucht, hört sie ja auch von uns. Er kann ihr dann erzählen, wie es uns hier geht.«

Emma gab sich alle Mühe, diesen Strom heiterer Gedanken nicht versiegen zu lassen, und hoffte, mit Hilfe von Backgammon ihrem Vater die Stunden bis zum Schlafengehen

einigermaßen verkürzen zu können und sich nur mit ihrem eigenen Kummer herumschlagen zu müssen. Der Backgammon-Tisch wurde aufgestellt; aber kurz darauf trat ein Besucher ein und machte ihn überflüssig.

Mr. Knightley, ein kluger, aufgeweckter Mann von etwa sieben- oder achtunddreißig Jahren war nicht nur ein alter und enger Freund der Familie, sondern als der ältere Bruder von Isabellas Mann ihr noch auf besondere Weise verbunden. Er wohnte ungefähr eine Meile von Highbury entfernt, war ein häufiger und stets willkommener Gast und diesmal willkommener denn je, da er direkt von ihren gemeinsamen Verwandten in London kam. Nach einer Reise von einigen Tagen war er zu einem späten Dinner nach Hause zurückgekehrt und nun nach Hartfield gelaufen, um zu berichten, daß es am